

## Geographie-Vortragsreihe am Rückert-Gymnasium

Kurz vor Weihnachten und am Ende des Semesters, wenn die Nerven blank liegen, der Einkaufsstress am größten ist, man von einer Veranstaltung zur nächsten jagt und alle eigentlich nur nach Ruhe und Beschaulichkeit lechzen, gab es wieder einmal ein Highlight am Rückert-Gymnasium.

Die Fortsetzung der Vortragsreihe, ausgerichtet vom Verband der Schulgeographen (Landesverband Berlin) und der GeoUnion stand an und die Aula des Rückert-Gymnasiums war, wie immer zu solchen Anlässen, voll.

Mitglieder des VdSG, interessierte Nicht-Geographen, ehemalige Geographen und Geographie-LK-Schüler\*innen des Gymnasiums zum Grauen Kloster, des Askanischen Gymnasiums, des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums, der Gabriele-von-Bülow-Schule, des Robert-Blum-Gymnasiums, der Heinrich-von-Stephan-Schule, des Albert-Einstein-Gymnasiums, der Gerhard-Hauptmann-Schule, der Evangelischen Schule Neukölln, des Rheingau-Gymnasiums, des Sophie-Charlotte-Gymnasiums, des Paulsen-Gymnasiums, des Paul-Natorp-Gymnasiums und natürlich des Rückert-Gymnasiums nahmen den Termin wahr und ließen es sich nicht entgehen, sich zu einem brandaktuellen, kontrovers diskutierten und in keinem Lehrbuch zu findendem Thema im Rückert-Gymnasium einzufinden.

Prof. Dr. Theo Rauch (FU Berlin) referierte zum Thema, ob Entwicklungszusammenarbeit Migrationsursachen wirksam bekämpfen kann.

Der sehr schülerorientierte Vortrag und die ohne Skript vorgetragenen Ausführungen und Einschätzungen, die lediglich unterstützt wurden durch eine sparsame aber pointierte Power-Point-Präsentation, machten das Zuhören zum Vergnügen. Hier wurde nicht nur inhaltlich sondern auch vortragstechnisch den Schüler\*innen etwas geboten. Hier konnte man etwas lernen und sein Wissen ergänzen und erweitern.

Der Umfang der Migration ist immer ein Zusammenspiel von Push- und Pullfaktoren, Risiken und monetären Kosten. Das alles ist vor dem Hintergrund der Globalisierung zu betrachten, die zwar zu wirtschaftlichem Wachstum führt, jedoch nicht zu Arbeitsplatzzuwachs (job-less-growth).

Die von Prof. Rauch aus dem Subsahara-Raum angeführten Beispiele sollten dies eindeutig illustrieren.

Da die Mehrzahl der Menschen in ländlichen Haushalten in sog. translokalen ländlich-städtischen Lebenshaltungssystemen lebt und ihren Lebensunterhalt für den Erhalt der Familien aus verschiedenen Quellen an unterschiedlichen Standorten erwirtschaftet, ist Migration ein Teil des Systems und gehört zur Norm.

Im Subsahara-Raum kommen pro Jahr ca. 15 Mio. Menschen hinzu – es werden aber nur 2 Mio. Arbeitsplätze zusätzlich geschaffen.

Die überwiegend dünne Besiedlung vieler Länder (Sambia: 20 Ew/ km<sup>2</sup> – im Vergleich: D hat 230 Ew / km<sup>2</sup>), ist entwicklungshemmend – der Aufbau/ Ausbau einer Infrastruktur lohnt sich nicht.

Andere Risikofaktoren wie Dürre, Bodendegradierung, Klimawandel und steigende Geburtenraten sind zusätzliche Faktoren, die Migration bedingen und auslösen.

Arbeitsmigranten wandern nun vom Dorf in die Stadt, von der Stadt ins Ausland. In der Regel wird erst nur eine Stufe genommen. Was folgt daraus? Je mehr Menschen eine anständige Arbeit auf dem Dorf haben, desto weniger Migration findet statt.

Negative Auswirkungen hat häufiger Einsatz bzw. die Einführung (gut gemeinter) arbeitssparender effizienzsteigernder Technologien.

In Sambia hatte man z.B. festgestellt, dass bei Steigerung der Agrarpreise und Schaffung von Vermarktungsmöglichkeiten der Produkte durch Entwicklungszusammenarbeit eine Stadt-Land-Rückwanderung der Menschen einsetzte.

Was folgt daraus?

„Do no harm“! Was bedeutet das?

- keine Vernichtung von Existenzmöglichkeiten durch arbeitssparenden technischen Fortschritt
- keine Produktstandards, die ärmere Produzenten ausschließen
- keine Verdrängung von Kleinbauern und deren Ressourcen und Märkten durch Großinvestoren
- kein Strukturwandel nach dem Motto „wachse oder weiche“
- Analyse des Potenzials der dort lebenden Menschen
- Untersuchung, ob es möglicherweise konkurrenzfähige Aktivitäten gibt
- so arbeitsintensiv wie möglich, so effizient wie nötig
- lokale Aktivitäten sollten unterstützt und ergänzt werden, nicht ersetzt werden
- keine Enteignung und Privatisierung
- gemeinschaftliche Vermarktung organisieren

Das Fazit lautet, dass Entwicklungszusammenarbeit Arbeitsmigration nicht verhindern kann, wohl aber den Migrationsdruck reduzieren hilft. Ein sinnvoller Einsatz des Entwicklungshilfeetats ist vonnöten, es ist nicht nötig diesen aufzustocken. Zu viel Geld kann auch schaden – wichtig ist es, besser zu werden und einen kreativen Suchprozess, der viel Zeit kostet, auf den Weg zu bringen, um gute Analysen zu erhalten.

Im Anschluss an den Vortrag gab es wie immer viele Nachfragen und eine rege Diskussion.

Die Vortragsreihe wird fortgesetzt - mit einem Thema zur Globalisierung. Infos erscheinen wie immer rechtzeitig.

Dylong